Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 31

Artikel: Zum 1. August Autor: Reber, C.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf dem Rütli zusammen und beschworen die Sähe, die heute noch die Grundlagen unseres demokratischen Staatswesens sind und es noch lange bleiben können: Gegenseitige Hilfe zu Schutz und Trutz, mit Gut und Blut, mit Leib und Les ben — Keine fremden Richter oder solche, die ihr Amt mit Geld erkauft haben — Schiedsgericht für alle Streitigkeiten unter den Ländern — Gemeinsamer Rechtsboden.

Brauchen wir heute mehr? Nein, wir haben alle jene Grundsätze in der Bundesverfassung verankert, können und müssen diese mit dem Ziele des Sozialskaates noch weiter ausbauen.

Was unserem heutigen Volke nötig ist, um des Seldensvaterlandes würdig zu werden, das ist die Einsicht und der Opfersinn, den die Rütlimänner betätigten. Einhellig sind sie zusammengestanden die Vaterlandsverschworenen der drei Länder:

Wir wollen sein ein einig Bolk von Brüdern! In keiner Rot uns trennen und Gefahr!

Daß wir es in allernächster Zeit erleben möchten — es ist uns keine lange Frist mehr gegeben, es drängt die Entswidlung der politischen Dinge zu rascher Entscheidung! — Daß sich die Parteien unseres Volkes die Sand reichen zu gemeinsamem Sandeln! Zu einem Sandeln, das auf innere Festigung unseres Volkes gerichtet ist. Auf die Sicherung unserer wirtschaftlichen Existenz, auf die Schaffung von Arbeit, auf die Wiederaufrichtung unseres gestörten Marktes. Das ist das Allerdringlichste und Allernotwendigste. Das gäbe unserem Volke die innere Selbstsicherheit wieder, den felsensesten Glauben an das Vaterland, als dem höchsten Menschengut auf Erden!

Es kommt aber dieser neue Rütlibund ohne Opfersbereitschaft nicht zustande. Die Parteien und Stände müssen ihre alten Doktrinen begraben. Sie müssen in einer dogmensbefreiten Sprache miteinander reden; jeder muß dem andern das Wort gönnen, jeder dem andern den guten Glauben und gerechten Willen zubilligen. Dann wird sich auch die gemeinsame Plattform finden, von der aus die Dinge neusgeordnet werden können.

Möge der Geist der Bäter vom Rütli über allen Rednern dieses heutigen Abends schweben. Mögen die Flammen der Augustseuer über das ganze schöne Schweizerland das Mahnwort Attinghausens sprühen:

Seit einig! einig! einig!

H.B.

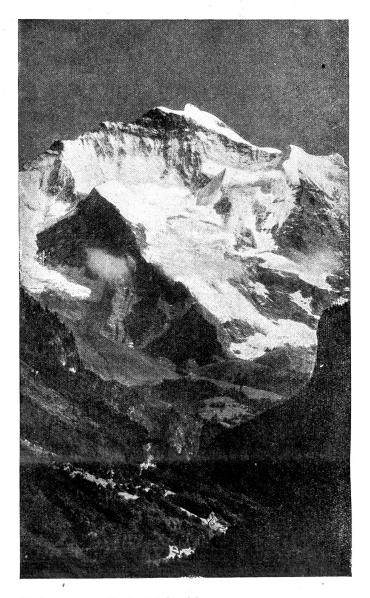
Zum 1. August.

Von C. M. Reber.

Es strahlt ein Land von Gott beschütt Sinaus in alle Welt, Der Stern der Freiheit leuchtet ihm, Der jedes Herz erhellt. Und Freudentränen wehrt die Hand: Es ist die Schweiz, mein Baterland!

Gesegnet ist der Täler Grund, Umsäumt von blauen Seen, Der Schöpfung Wunder tun sich auf An Gletscherfirn und Höhn. Und Süd und Nord verbunden sieht Ein Bolk, das seine Heimat liebt.

D süßes Glüd mein Schweizerland, Du Hort für Menschenrecht, So lang die Aber in uns schlägt Nie der Tyrannen Knecht! Leid und Sorgen ziehen hin, Doch nie erstirbt der Freiheit Sinn!



Die Jungfrau vom Harder bei Interlaken aus.

Nicht Reichtum, Gott, erflehen wir, Gib Frieden uns und Brot, Und dankbar blidt ein Bolk zu dir Im lichten Wolkenrot. Gedeih' und blühe Schweizerland Mein freies Baterland.

Ein "Jungfrau"-Jubiläum.

Wenn wir heute eines 125jährigen "Jungfrau"s Jubiläums gedenken, so darf man sich bei dieser Gelegens heit füglich auch mal fragen, wie alt denn ungefähr die weltberühmte Königin der Verner Alpen eigentlich sei? Eine alte, aber erdgeschichtlich gesehen, doch recht junge

Eine alte, aber erdgeschichtlich gesehen, doch recht junge Dame! In der geologischen Neuzeit — immerhin vor einigen Millionen Jahren, also lange vor den großen Eiszeiten — langsam dem zentralen Mittelmeer entstiegen, das damals große Gediete Europas bededte, hat sie sich erst im Laufe der Jahrhunderttausende zu jener erhabenen Schönheit entwickelt, die vom Menschen erst eigentlich vor ca. 150 Jahren entsdedt und dis heute immer wieder gepriesen worden ist.